

# Gadamer: Der Verfall des Journalismus

Vor Jahrzehnten waren (Auslands)dokumentationen noch bemüht, Abstand vom Thema zu halten, und die verschiedenen Aspekte der fremden Kultur als etwas Fremdes zu verstehen. (So sind sie halt, die Inder.) Heute ist dies einem moralischen Populismus im Journalismus gewichen. Die Welt ist so, wie der politisch korrekte Journalist sie sieht. Der arme Chinese ist deshalb arm, weil er ärmer ist als der arme Deutsche. Dass der arme Chinese sich aber gar nicht arm fühlt, weil es ihm sehr viel besser geht als seinem Großvater, das ist dem Moralpopulisten egal. Die journalistische Distanz zu einem Sujet ist der Emotionalisierung inklusive moralischem Furor gewichen.

War in früheren Jahrzehnten ein dialektisches Ringen um Verständnis spürbar, kann sich der heutige Auslands-Journalist nur noch sein eigenes politisch korrektes Denken als Mittelpunkt der Welt vorstellen. Wenn er einen Blick auf China wirft, ist er in seiner Idealisierung des Fremden oft genug über die Realität enttäuscht. Und mitleidlos wird China vorgeworfen, dass es seine Probleme noch nicht politisch korrekt gelöst hat.

Der Journalist von heute hält sich für aufgeklärt, deshalb gibt es für ihn das Fremde gar nicht mehr. Alle sind ja irgendwie wie er. Und wenn sie es nicht sind, werden sie es schon noch werden... *(Fortsetzung von Klaus-Jürgen Gadamers [kluger Beobachtung hier!](#))*